Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 7

Artikel: Aus dem Leben eines Schulmannes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Leben eines Schulmannes.

Jum erstenmal besuchte ich ben Ort wieder, wo ich über acht Jahre als Behrer gewirst hatte. Das Herz flopfte mir, als ich ben befannten Turm auftauchen sah, und heiß und naß drängte sich etwas ins Auge. Zeitliche und räumsliche Ferne verklärt und nimmt ber Bitternis den Stachel. Für alles Gute bleibt die Erinnerung, für alles Bose die Verzeihung.

Mein Weg führte an einem Acker vorbei, auf bem ein vierzehnjähriger Bursche mit Rühen pflügte. Als er mich sah, stutte er, ließ bann alles stehen und liegen, tam rasch auf mich zu, reichte mir die hand und lachte mich ganz glückselig an.

Mit dem Burschen war mir aber folgendes begegnet: Sein Vater, der schwarze Steffen, war mein bitterster Feind im Dorfe. Der Grund der Feindschaft war klein und gemein: Ich hatte den Steffensklindern ein paar Mal den Urlaub verweigert und die schmutigen Gesellen einmal an den Brunnen zum Waschen geschickt. Grund genug zur Feindschaft! Alle Schande sagte seitdem der "Schwarze" mir nach.

Run begab fich eines Tages, bag ter lofeste Bube bes "Schwarzen" einen wohlberdienten Sieb über ben Ruden erhalten follte. Er ichnellte aber ploglich herum und erhielt ben Streich quer über bas Geficht. Gine rote Grenzlinie teilte es balb in zwei ungleiche Salften. Der Bube brullte, als ob er gefpießt fei. 3ch war tötlich erschrocken. Solche Schrift ins Geficht konnte nicht ohne üble Lohnzahlung bleiben. Rurg entichloffen nahm ich ben Buben bei ber Sand und fagte: "Romm, Dein Bater foll erfahren, wie Du mir's gemacht haft!" Da verstummte ber Buriche und straubte fich heftig. Aber ich zog ihn über ben Anger und brachte ihn in das Haus des Schwarzen. Der mad te große Augen, als ich mit seinem gezeichneten Sprögling antam, jog aber boch zogernd feinen Dedel vom Ropfe. Ich erzählte ben bergang und ichloß: "Wenn Sie mich verklagen, fo konnen Sie mir Ungelegenheiten bereiten, benn eine folche Urt ber Strafe ift verboten. Mir tut's leid, daß es fo gekommen ift, aber meine Abficht mar ce nicht." Da rief ber "Schwarze": "Ich tenn' ja den Richtsnut, und wie er's macht! Bei dem ift's nur ichabe um jeden Schlag, ber baneben fallt. Roch ein paar hatten Sie ihm auf basfelbe Fleck geben follen, bamit er ein andermal ftill halt! Romm, nun follft bu fie von mir hinfriegen, wohin fie paffen!" Damit griff er nach bem beulenden Strolche, ber angitvoll hinter mich frod. Ich wehrte den Alten ab und fagte: "Nichts mehr, lieber Steffen! Er hat ja feine Strafe, und mehr, als ihm zugebacht war. Gin andermal folgt er mir. Nickt? Ich mein's ja gut mit Dir und will Dich zu einem orbentlichen Menschen machen!"

Wit einem herzlicken Sandedrucke schied ich von meinem bisherigen Feinde. Taß ich "ihm den Mund gegönnt", ihn gleichsam zum Rickter in der Sache gemacht, das hatte ihn versöhnt und sein Urteil über den Lehrer umgestimmt. Riemand hat mich hinfort höslicher gegrüßt und sich in allen Erziehungsfragen willfähriger gezzeigt als ber "Schwarze".

Das Gegenstück ist leicht ausgemalt: Der Junge kommt heim mit seiner roten Frakturschrift im Gesicht; er berichtet ten Hergang auf seine Weise; geschäftige Iwischenträger schüren tas bose Feuer; ein bitterboses Zerwürfnis ist fertig!

Merke erstlich: Man vergiett sich und seiner Würde nickts, wenn man einen Mikgriff bekennt. Gin Unrecht verliert den Stachel, wenn man's zugesteht. Die Autorität leidet nickt, die ein Unrecht bekennt und sühnt, wohl aber die, welche es leugnet, es zu beickönigen und zu vertuschen sucht. Auf dem Boden der Ungerechtigkeit wächst niemals Autorität.

Merke zweitens: Wer sich überwindet, überwindet meist auch den Gegner. Offenes, unmittelbares Rabetreten entwaffnet den Jorn und verhindert giftiges Gewürm, sich seindlich zwischen die Herzen zu drängen. Zeige dem Gegner Achtung und schlage den rechten Ton an, das wird seiner Eigenliede gefallen und seinen Jorn stillen.

Merke brittens: Die Rechthaberei bringt ben meisten Unfrieden zwischen bie Menschen. Keiner will sich und seiner Stellung was vergeben und giebt brum lieber Frieden und Glück bran. Auch die meisten Zerwürfnisse zwischen Eltern und Lehrern haben da ihre Wurzeln. "Weine Autorität leidet, wenn ich nachzebe! Die Alten würden auf Gassen und Straßen ein groß Rühmen anheben, wenn ich ihnen ein gut Wort gabe!" meint der Lehrer. Die Eltern aber benken: "Wir wollen doch mal sehen, ob wir gar nichts mehr über unsere Kinder zu sagen haben! Wer füttert und kleidet sie denn und bezahlt das Schulgeld? Wir doch und nicht der Lehrer! Wollen toch mal sehen, wer Herr über sie ist!"

So geht's hinüber und herüber, zu Beschwerben und Alagen, zu Schmähungen und langen Leidenschaften. Die Rosten bes Bersahrens zahlen alle zu gleichen Teilen: Der Lehrer von seiner Berufsfreudigkeit, die Eltern von ihrem ruhigen Behagen, die Kinder von ihrem Seelenheil. Wer klug ist, der löscht das Feuer,

ehe es in Flammen zum Dache hinausschlägt.

(Nus Friedrich Polack, Brojamen.) 2. Aufl. III. S. 165.

Bum Kapitel Tektüre.

"Das ewige Ginerlei", murrt Freund A. "Die Ginfiedler werben wieder gelobt werden follen", brummt Freund B. in ben Bart hinein. "Der Berr Redaktor hat von einer Buchhandlung wieder einen Stoß Bücher bekommen", lispelt Freund C., "brum muß wieder ein Panegyrifus in den "Grünen" steigen." Alles klappt nicht und klappt gar nicht, ihr lieben Leute. Sonst hätte ich nicht das ganze lette Jahr hindurch tein einläßlich Wort gesprochen von der sehr verdienten, sichtlich an Ginfluß wieder zunehmenden "Alte und Reue Welt", fein einläglich Wort von ber langft berühmten und fehr praktischen "Monita" bei Auer und ihren vielen ebenso lehrreichen und nüplichen Gesellschaftern für Jugend und Bolt im felbigen Berlage, tein einläßlich Wort von der spottbilligen Sammlung "Nimm und lies" für unfere jungen Leute und fürs tatholische Bolt im Berlage ber "Grünen". Wahrlich, es flappt nicht; benn ich bemühte mich peinlich, auch von ben katholischen Buchhandlungen in geziemender Ferne mich zu halten. Und die Bucher, die ich erhielt, sie liegen wahrlich nicht im "Storchen" in Einsiedeln, wohl aber in ben handen mangelhaft besolbeter Priefter und Lehrer. Und fo foll's fünftig sein. — Und bennoch! Was, und bennoch? Und bennoch tomme ich heute furz und warm auf einige katholische litterarische Erzeugnisse des Inlandes zu sprechen, weil es meine Pflicht ift. Wir Katholiken muffen unferer katholischen, vorerst inländischen, dann aber auch der ausländischen Litteratur warm gebenken und ihr in unfern Familien Gingang verschaffen. Bom Gegner follen wir lernen. Wohl munichen wir zwar von mancher tatholischen Buchhandlung auf unferem Erbenrunde, daß deren Repräfentanten offener und konsequenter sich ins Getriebe der tatholischen Bewegung hinauslassen. Das ift ihre Aflicht und auch ihr Vorteil. -- Wohl wiffen wir, daß solche Fachmanner riefig Arbeit haben gur Bebung ihres Geschäftes und gerabe bort auch Opfer bringen. Aber eineweg, die öffentliche Meinung ift heute eine Mact. Und bieje öffentliche Meinung wird durch Preffe und Bereinswesen gemacht. Drum muffen diese Mannen durch ihre politische Haltung auch bei ber katholischen Presse bekannt sein und durch ihre Teilnahme am katholischen Bereinswesen hervorragend gekennzeichnet sein, foll ihr Ruf nicht begründet Schaben leiben. Doch ad rem! -

Die "Alte und Neue Welt" hat diverse Phasen durchgemacht, aber sie steht auf der Höhe der Zeit. Inhaltlich leistet sie heute teilweise Glanzendes; es ist Abwechslung in ihren Spalten und herrscht ein anerkennend Streben nach fatholischer Vielseitigkeit in der Auswahl des Stoffes. Vor allem ist sie zeitge-nössisch, bringt sie doch einerseits sehr viele gediegene Artikel zeitgenössischer Autoren,